

Praktische Theologie

1. Allgemeines

Christine Reents, Christoph Melchior: *Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch – katholisch – jüdisch*, Arbeiten zur Religionspädagogik 48, Göttingen: V&R unipress, 2011, Pb., 676 S., 141,95

Wer sich mit Kinderbibeln, Kirchengeschichte und Kinderliteratur auseinandersetzt, wird gerne zu diesem ausgesprochen ansprechenden Buch greifen. Dieses hilft zu begreifen, wie viele und vielfältige Kinderbibeln seit der Reformationszeit existier(t)en und ihre theologischen, historischen und literarischen Spuren hinterließen.

Das Autoren-Duo Christine Reents (emeritierte Religionspädagogin an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal) und Christoph Melchior (Geschäftsführer des Evangelischen Bibelwerks im Rheinland, Wuppertal) geht auf den fast 700 Seiten sämtlichen Aspekten historischer Kinderbibel-Forschung nach und zeigt auf, wie facettenreich die Fragen rund um Kinderbibeln sind: Neben Gesichtspunkten wie Bilderung und Auswahl, freie Erzählung oder Bibelparaphrase tauchen auch spezielle Fragestellungen wie das Verhältnis von Altem und Neuem Testament auf, aber auch spezielle Herausforderungen einzelner Bibelpassagen und die Rolle des konfessionellen Backgrounds. Sowohl die Kinder als Rezipienten als auch die Autoren sind im Blickfeld der Darstellung, die oftmals kritisch-konstruktiv problematische Punkte auf den Punkt bringt – wie etwa zur „Kinderbibel“ von Jörg Zink, bei der die Eselin und die Rahmenerzählung gegenüber biblischer Betrachtung dominieren, eine existenziale Interpretation von Wunder- und Auferstehungserzählungen einzig zu zählen scheint und sämtliche Jesus-Darstellungen vermieden werden („Gutenachtgeschichten für Kinder und Esel“!, 496).

In neun Kapiteln, die zuverlässige Zwischenbilanzen und Zusammenfassungen enthalten, wird man aufmerksam gemacht auf: den volkssprachlichen Bibelgebrauch im Spätmittelalter; die Vielfalt der Bibelangebote für Kinder und Laien; die Bibeltreue als Leitmotiv im konfessionellen Zeitalter; die Tendenz vom Heiligen Buch zur biblischen Erzählung für Kinder; die Restaurationstendenzen im 18. Jahrhundert; den Trend zu illustrierten Bibelparaphrasen; die Bibel als Kinder- und Jugendbuch im zeitgenössischen Pluralismus; die jüdischen Kinder- und Schulbibeln; die gegenwärtigen Herausforderungen.

Die Einsichten, Einschätzungen und Einblicke sind außerordentlich sorgfältig, solide und spannend dargestellt in einer kenntnisreichen Auseinandersetzung mit religionspädagogischer, literaturwissenschaftlicher und literaturhistorischer Quel-

len- und Sekundärliteratur. Hierbei kommt es auch zu klaren Korrekturen unzutreffender Vorstellungen, beispielsweise hinsichtlich der Vorläufer von Kinderbibeln, die eben nicht in der „biblia pauperum“ des Mittelalters zu suchen sind. Diese klare persönliche Positionierung erfolgt durch teils penible Belege. Bei einigen Einschätzungen kann man zwar sicherlich anderer Meinung sein und eine stärkere Einbeziehung zeitgeschichtlicher Faktoren wünschen – doch gerade für einen fachwissenschaftlichen Diskurs bietet dieses vorbildlich verfasste Werk eine gute Grundlage. – Hervorzuheben ist andererseits der Humor und die sprachspielerische Ausdrucksweise in diesem monumentalen Buch – nicht zuletzt dadurch wird die Lektüre zu einem leichtfüßigen Gang durch die Glaubens- und Frömmigkeitsgeschichte, der einem immer wieder ein Lächeln und Schmunzeln abverlangt, ohne je an Ernsthaftigkeit zu verlieren. Dieser Gang wird durch klare Wegweiser erleichtert, die in kleinen Schritten die Lesenden an der Hand führen.

Die Darstellung der jüdischen Kinder- und Schulbibeln durch Christoph Melchior ist einzigartig in dieser Komplexität und Konzentration. Auf 75 Seiten zeichnet er wesentliche Stationen und Werke von der Haskala bis heute nach und findet interessante Parallelen und Differenzen zu christlichen Aufbereitungen für Kinder. Ein christlich-jüdischer Dialog, der seiner Bezeichnung gerecht werden will, sollte diese beachtlichen Beobachtungen bedenken und seine Behauptung des zeitlichen Dogmas („Seit Auschwitz kann man nicht mehr ...“) überdenken.

Ein letztes Kapitel erörtert leider nur knapp die Erwartungen an Kinderbibeln. Zwar werden keineswegs Kriterien zur Kinderbibel-Beurteilung verschwiegen, aber eine konkrete Abwägung, welche Aspekte hervorzuheben oder eher zu vernachlässigen sind, bleibt letztlich aus. So bleibt der Eindruck, dass jede Einschätzung letztlich eine nur subjektive Angelegenheit ist und Objektivität weder zu erreichen noch zu fordern ist: Gibt es eine Art „Kinderbibelkanon“? Sollte es eine solche Sammlung an wesentlichen Bibelgeschichten überhaupt geben? Wie kann eine Kinderbibel dem besonderen spirituellen Charakter der Bibel überhaupt gerecht werden? Sollte die Ideologie des Gender-Mainstreaming auf die Gestaltung von Kinderbibeln Einfluss nehmen? Das weite Feld multimedialer (Kinderbibel-CD-ROMs) und filmischer Aufbereitungen (z. B. „Verbotene Geschichten“) oder Verfremdungen (z. B. die hochproblematische Zeichentrickserie „ChiRho“) wird leider nicht berücksichtigt. Es hätte den Rahmen dieses Buches gesprengt und muss weiteren Studien vorbehalten bleiben.

Das Werk gibt in den einleitenden Abschnitten wie auch im Dank deutliche Hinweise auf persönliche Hintergründe und Erfahrungen, die die Einschätzungen und Beurteilungen des Autoren-Duos zumindest mitgeprägt haben. Auch hierin sehe ich eine Stärke dieses Werkes: die in gutem Sinne gegebene Rechenschaft über eigene Anschauungen, Anfragen und Annahmen sowie über deren bildungsbiographische und theologische Grundlagen. Wer die Nachkriegszeit unter dem Aspekt des Mangels erlebt hat, kommt vermutlich zu anderen Ansichten als jemand, der die Masse an Kinderliteratur tagtäglich vor Augen hat. Wer die Zeit

des hermeneutischen Religionsunterrichts als Befreiung von der Evangelischen Unterweisung oder Katechetik empfunden hat, wird anders mit Konzepten Kanonischer Theologie umgehen als jemand, der das Ende der historisch-kritischen Methode(n) als Befreiung von einer problematischen Bevormundung erfahren hat und die Bibel als Wort des lebendigen Gottes in Anspruch und Zuspruch ernst nimmt, ohne zwischen vermeintlichem Menschenwort und Gotteswort unterscheiden zu müssen.

Bemerkenswert sind die Bebilderungen, Skizzen und Veranschaulichungen, die das Buch immer wieder zu einer illustren bzw. illustrativen Freude werden lassen. Hierdurch wird nicht nur der Lesefluss angenehm unterbrochen, sondern Inhalte intensiv in Szene gesetzt und veranschaulicht. Da etliche Kinderbibeln insbesondere aus den vergangenen Jahrhunderten kaum noch öffentlich zugänglich sind, gebührt dem Verfasser-Duo sowie dem Verlag für diese aufwändige Gestaltung ein besonderer Dank, die auch letztlich den sehr hohen Preis erklären kann. Ein ausführliches Namen-Register rundet das rundum gelungene Buch ab. Ein Verzeichnis von Sachaspekten, Orten und Bibelstellen hätte den Charakter eines Hand-Buches allerdings zusätzlich hervorheben können. Viele Literaturangaben finden sich in den Fußnoten. Eine ausführliche Bibliographie mit hervorragender Suchfunktion befindet sich auf der dem Buch beigelegten CD-ROM, deren Verwendung völlig problemlos ist. Somit ist dem Autoren-Duo ein überragendes, überaus empfehlenswertes Grundlagen- und Handbuch zur Geschichte der Kinder- und Schulbibeln gelungen. Sowohl die deutende Darstellung als auch das lesefreundliche Layout lassen das Herz jedes Kinderbibelliebhabs höher schlagen und werden ein neues Kapitel der Kinderbibelforschung aufschlagen

Reiner Andreas Neuschäfer

2. Oikodomik

Jan Hermelink: *Kirchliche Organisation und das Jenseits des Glaubens. Eine praktisch-theologische Theorie der evangelischen Kirche*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2011, Pb., 328 S., 29,95

Jan Hermelink, Professor für Praktische Theologie in Göttingen, legt mit dem vorliegenden Buch eine breit angelegte Kirchentheorie vor. Die blitzsaubere Struktur und die klare Argumentation zeugen davon, dass diese Theorie nicht ein schneller Entwurf ist, sondern eine in jahrelanger Lehr-, Praxis- und Forschungstätigkeit gereifte Gesamtschau der evangelischen Kirche.

Nach dem einleitenden ersten Kapitel (13–30) folgen die Kapitel Systematische Perspektiven (31–123), Historische Organisationstypen (125–173), Empirische Bestandsbedingungen (175–218) sowie Orientierung: Kirche leiten (219–